

Steigert eine Schilddrüsen-Op. die Lebensqualität?



Schilddrüsenerkrankungen

„Wenn wir über die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten nach einer Schilddrüsen-Op. nachdenken, denken wir zunächst auch an Risiken, die damit verbunden sein können. Etwa eine Rekurrensparese, ein Hypoparathyreoidismus oder eine Narbe“, so Prof. Wolf Bechstein, Universitätsklinikum Frankfurt/Main. Besonders gravierend sei der permanente Hypoparathyreoidismus, der die Lebensqualität erheblich beeinträchtigt. In einer nationalen Beobachtungsstudie, an der 141 Patienten nach einer kompletten Thyreoidektomie teilnahmen, entwickelten 45 Teilnehmer einen permanenten Hypoparathyreoidismus. Als Kontrollgruppe dienten Patienten, die zwei Tage

nach der Op. eine normale Schilddrüsenfunktion zeigten [1]. Beim Vergleich der beiden Gruppen wurden bei Patienten mit permanentem Hypoparathyreoidismus erhebliche Beeinträchtigungen beobachtet. Sie hatten u. a. signifikant häufiger Myalgien, Knochenschmerzen, Parästhesien, Konzentrationsschwierigkeiten, depressive Episoden, Tinnitus, Panikattacken, Übelkeit und Nierensteine sowie eine geringere Stimmqualität. Eine Op. kann die Lebensqualität bei Patienten mit Schilddrüsenerkrankungen aber auch nachhaltig verbessern, wie eine Studie, an der 150 euthyreote Patienten mit Hashimoto-Thyreoiditis teilnahmen, zeigte. Trotz medikamentöser Behand-

lung wiesen die Patienten noch Symptome auf und erhielten daraufhin randomisiert entweder eine weitere Hormontherapie oder eine Thyreoidektomie. Das Ergebnis: Nur in der Gruppe der operierten Patienten steigerte sich die Lebensqualität. Die Patienten erzielten höhere Scores bei den Gesundheitsfragebögen sowie niedrigere bei den Fragebögen zur Müdigkeit und zur chronischen Erschöpfung. Die Schilddrüsenwoche findet vom 2. bis zum 6. Mai statt. Weitere Informationen unter www.infoline-schilddruese.de

Christina Ott

Quellen: [1] Frey et al. Ann Surg. 2021;274:851–58; [2] Guldvog et al. Ann Intern Med. 2019;170:453–64; Schilddrüsen-Update, 3. November 2021, Frankfurt (Veranstalter: Sanofi)

DiGA zur Schmerzbewältigung

Chronische Schmerzen

Eine neue rezeptierbare digitale Gesundheitsanwendung (DiGA) soll Menschen mit chronischen Schmerzen, z. B. mit Fibromyalgie-Syndrom (FMS), bei der Schmerzbewältigung helfen. Der 12-wöchige Onlinekurs basiert auf der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Rund 2% der Deutschen haben ein FMS und leiden v. a. unter Schmerzen im Muskel-Sehnen-System, unter Müdigkeit und Schlafstörungen, so Dr. Jakob Emrich, niedergelassener Allgemeinmediziner in Ludwigshafen. Er empfiehlt eine Mechanismen-orientierte multimodale Therapie, bei der nicht-medikamentöse Methoden wie Aufklärung, körperliche Aktivierung und Verhaltenstherapie im Vordergrund stehen sollten.

Die DiGA „HelloBetter ratiopharm chronischer Schmerz“ vermittelt durch interaktive Übungen evidenzbasierte psychotherapeutische Methoden, die zur Steigerung der Schmerzakzeptanz beitragen sollen, erklärte Dr. Alena Rentsch, psychologische Psychotherapeutin bei HelloBetter. Nach jedem der sieben 45- bis 60-minütigen Kursen gibt es ein persönliches Feedback durch geschulte Psychologinnen und Psychologen. Rezeptierbar ist die DiGA bei Patienten mit FMS oder anderen chronischen Schmerzformen wie Rückenschmerzen oder somatoformen Schmerzstörungen. Roland Fath

Quelle: Pressekonferenz „Versorgungslücke digital schließen: HelloBetter ratiopharm chronischer Schmerz als innovative Therapieoption bei Fibromyalgie-Syndrom“, 11. Januar 2022 (Veranstalter: Ratiopharm)

Kurz notiert

Ergänzende Effekte von Eibisch und Thymian bei Husten

Wenn die Symptome produktiver Husten und trockener Reiz im Rachen gleichzeitig auftreten, könnte eine Kombination aus Eibisch und Thymian, enthalten in Bronchostop® Sine Hustensaft, Abhilfe schaffen. Der Trockenextrakt aus Thymiankraut wirkt laut dem Hersteller einerseits im Mund-Rachen-Raum antiseptisch, andererseits fördert es in den tieferen Atemwegen die Produktion von dünnflüssigem Sekret und dadurch das Abhusten. Eibisch wiederum soll den Hustenreiz lindern. Die enthaltenden Polysaccharide sollen eine Schutzschicht über die entzündete bzw. gereizte Schleimhaut des Mund-Rachen-Raums legen und so die Empfindlichkeit der Hustenrezeptoren reduzieren. Der Hustensaft ist für Kinder ab drei Jahren mit einer Tagesgesamtdosis bis zu 30 ml zugelassen. Schwangere und Stillende sollen das Arzneimittel allerdings nicht einnehmen. red

Quelle: Nach Informationen von Klosterfrau